

Die Stimme der Stadt

Die Nacht hängt schwer über den Straßen
Wie ein schwarzes nasses Tuch
Er zieht leise seine Kreise durch die Gassen
Auf den bleichgepressten Lippen stummer Fluch

Regen verdampft auf heißem Kopfsteinpflaster
Feuchtwarm zieht Nebel durch die Stadt
Er stolpert stumm und immer weiter jetzt bergauf
Die in den Stein geschlagenen Stufen werden glatt

Er will nach oben weil man von dort alles sieht
Die ganze Stadt, den Fluss, das Tal, und die Fabrik
Solange er hier oben steht - gehört er unten nicht dazu
Solange er über ihr schwebt lässt sie ihn in Ruh

Denn die Stimme der Stadt flüstert leise
Ein Märchen aus lang vergangener Zeit
Sie erzählt von den beiden, die
gemeinsam zu allem bereit,
sich von allem befreit, für immer zu zweit
und nur einen Schritt...

Er erinnert sich - er weiß er sollt' es lassen
Sieht die Gespenster und schlägt zu.
Er erinnert sich - beginnt sich selbst zu hassen
Für all die schon verlor'nen Jahre ohne jede Ruh'

Heut hat er wieder mal verloren
Den Kampf den er seit Jahren ficht
Mit heis'rer Stimme stößt er wilde Flüche in die Nacht
Brüllt sich die Fetzen aus der Brust, in der's so furchtbar sticht

Denn die Stimme der Stadt flüstert leise
Ein Märchen aus lang vergangener Zeit
Sie erzählt von den beiden, die
gemeinsam zu allem bereit,
sich von allem befreit, für immer zu zweit
und nur einen Schritt...

Die Nacht schluckt dankbar seine Angst
Sie gibt kein Widerwort zurück
Er weiß, er ist schon wieder viel zu weit gegangen
Und doch schiebt er die Grenze weiter Stück für Stück

Denn die Stimme der Stadt flüstert leise
Ein Märchen aus lang vergangener Zeit
Sie erzählt von den beiden, die
gemeinsam zu allem bereit,
sich von allem befreit, für immer zu zweit
und nur einen Schritt...

... zu weit